

TAFEL I—IV.

ATHENENS GEBURT.

Die Vasengemälde, deren überschwenglichen Vorrath wir in einer Auswahl vorzüglicher Denkmäler anschaulicher zu machen gedenken, pflegen in ihrem sagen- und ideenreichen Bilderkreis die mannigfachsten Erscheinungen griechischen Alltagslebens mit den gefeiertsten Erinnerungen vaterländischer Heldengröße, und wiederum die Heldensagen Griechenlands mit den erhabensten Sagen und Gestalten der ihnen verwandten Götterwelt zu verknüpfen. Pallas Athene'n als höchsten Inbegriff leiblicher und geistiger Kraft vor andern Göttern zu verherrlichen, lag den Bildnern jener vorzugsweise zum Preis jugendlichen Wettewifers bestimmten Gefäße am nächsten. Der Götter Kämpfe gegen die Giganten wurden, nicht minder als der Sterblichen Kriege, von der tritonischen Göttin gelenkt und finden sich auf griechischen Kunstwerken jeder Gattung dargestellt; es konnte nicht fehlen, daß auch der eigenste Sagenkreis eben dieser Göttin, hauptsächlich ihre bedeutungsvolle Geburt, den Bildnern des griechischen Alterthums ein beliebter Gegenstand war. Mit billiger Auslassung des mythologischen Philosophems, welches die uranfängliche Weisheit, Metis, von Zeus dem Beherrscher des Weltalls verschlungen wufste (1), hielten jene Bildner sich, wie bei andern der Darstellung widerstrebenden Göttersagen, nur an den Erfolg, an die wunderthätige Geburt der aus dem Haupte des Zeus entsprungenen, mit der Herrschergewalt des Vaters wie mit der Weisheit ihrer vernichteten Mutter begabten Göttin, der sofort bei ihrer ersten Erscheinung eine jubelnd versammelte Götterschaar zum größten Vortheil des Bildners sich beigesellte.

(1) Hesiod. Theog. 890 ff. Chrysipp. ap. Galen. Ruhnken. Epist. crit. p. 184 s.). Apollod. I, 3, 6 ib. de Hippocr. et Plat. dogm. III, p. 273. (Cl. Heyne.